

An unsere Mitglieder

Forch, 15. August 2008

Sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr,

Als Mitglied von «DIGNITAS – Menschenwürdig leben – Menschenwürdig sterben» dürften Sie vor allem daran interessiert sein, zu wissen, ob die Dienstleistungen, welche wir für unsere Mitglieder erbringen, in ihrer Qualität den hohen Ansprüchen genügen, die für eine so bedeutsame Tätigkeit wie die Begleitung bei einem Freitod zu gelten haben.

DIGNITAS legt heute den dritten Bericht über die Qualitätskontrolle seiner Dienstleistungen vor; er basiert auf der vierten Auswertung der Rückmeldebogen und umfasst den Zeitraum vom Juli 2007 bis zum Juli 2008. Seine Grundlagen sind 165 Rückmeldungen von DIGNITAS-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, welche Freitod-Begleiter-Aufgaben wahrgenommen haben, sowie 61 Rückmeldungen von Angehörigen, die ein Familienmitglied oder einen befreundeten Menschen bei seiner Reise nach Zürich begleitet haben und bei der Freitod-Begleitung anwesend gewesen sind.

3. Bericht über die Qualitätskontrolle unserer Dienstleistungen

Auswertung der DIGNITAS-Rückmeldebogen zu Freitodbegleitungen (FTB)

| | |
|----------------------------------|---|
| Datum der Auswertung: | August 2008 |
| Zeitraum der rückgemeldeten FTB: | Mitte Juli 2007 bis Mitte Juli 2008 (12 Monate) |
| Anzahl FTB in diesem Zeitraum: | 138 |
| ausgewertet wurden: | 165 Rückmeldungen von Begleitpersonen 61 Rückmeldungen von Angehörigen |

Vorbemerkungen

Rückmeldebogen in einem Jahr der Turbulenzen

Seit Mitte des Jahres 2005 pflegt DIGNITAS im Sinne der Qualitätssicherung eine aktive Feedback-Kultur in Bezug auf durchgeführte Freitodbegleitungen (FTB).

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DIGNITAS-Verwaltung und die Freitodbegleiterinnen und -begleiter erhalten die Möglichkeit, ihr Erleben festzuhalten und für spätere Besprechungen, Sitzungen und Team-Retraiten nutzbar zu machen. Für sie entspricht der «Rückmelde-Bogen» mit seinen acht Fragen einer

geschätzten Gelegenheit zur Reflexion und auch einem Mittel des unmittelbaren Austausches innerhalb des Teams und mit dem Generalsekretär.

Für Angehörige, die einer Freitodbegleitung eines geliebten Menschen beiwohnen, bietet diese Einladung zur Reflexion die Möglichkeit, einen ersten Schritt in Richtung Verarbeitung hin zu tun, aber auch – und das ist uns besonders wertvoll – die Möglichkeit, Wünsche, Hinweise, Dank oder allfällige Beschwerden der DIGNITAS-Verwaltung auf direktem Wege zukommen zu lassen.

Nebst den ausgefüllten Fragebogen erreichen uns natürlich immer auch Briefe, Faxe, E-Mails und Anrufe von Angehörigen, die das Bild, welches diese Rückmelde-Bogen entwerfen, vervollständigen.

Gerade in einem Jahr der Turbulenzen, wie es der Zeitraum der vorliegenden Auswertung eines für alle Beteiligten war, bedeutet dies:

Klarheit, Gewissheit und sicherer Seismograph der Bewertung unserer Dienstleistung von Seiten direkt Betroffener und Beteiligter.

Warum ein Jahr der Turbulenzen?

Nach einem Mietverhältnis von über acht Jahren an der Gertrudstrasse 84 in Zürich endete dieses Vertragsverhältnis am 30. September 2007. DIGNITAS, welche von der Kündigung schon vier Monate vorher wusste, bezog rechtzeitig neue, freundliche Räume in einer Mietwohnung an einem schönen Berghang der Zürcher Seegemeinde Stäfa. Offiziell begann das Vertragsverhältnis in Stäfa am 1. Oktober 2007; es endete offiziell am 31. Mai 2008.

Schwierigkeiten mit Nachbarn und Behörden in Stäfa

In der Gewissheit, hier unseren Mitgliedern eine optimale, ruhige und würdevolle Umgebung für ihre ersehnte Freitodbegleitung bieten zu können, fand in der Mietliegenschaft in Stäfa am 19. September 2007 die erste Freitodbegleitung statt. Bis zum 25. September 2007 erfolgten vier weitere assistierte Suizide, jedoch eine schlimmer als die andere verfolgt von offenen Feindseligkeiten der unmittelbaren Nachbarn und begleitet von einer nie da gewesenen Medienhetze. Das ging sogar soweit, dass einem aus Deutschland angereisten schwerstkranken Mitglied der Zugang zum Haus von aufgebrauchten Mietern verwehrt wurde, alles medienwirksam von pietätlosen Journalisten begafft und fürs Fernsehen aufbereitet, so dass diesem Mitglied, seinen Angehörigen und den Freitodbegleitern letztlich nichts anderes mehr übrig blieb, als – verfolgt von einem rasenden Pressewagen – die Flucht zum DIGNITAS-Sitz auf der Forch anzutreten, wo es von weiteren Presseleuten bereits vor dem Hause mit entgegen gestreckten Mikrofonen erwartet wurde.

Das gesamte DIGNITAS-Team bemühte sich in der Folge darum, eine diesen widrigen Umständen entsprechende doch noch würdige Atmosphäre auf einem eilends aufgestellten Bett im Wohnzimmer des Hauses des Generalsekretärs zu

schaffen, so dass dem Wunsch dieses geplagten Mitglieds, ruhig einschlafen zu können und so zu sterben, doch noch entsprochen werden konnte.

Am 19. September 2007 erliess der Gemeinderat von Stäfa eine Verfügung, mit welcher DIGNITAS die Benützung der Wohnung in Stäfa für Freitodbegleitungen verboten wurde, ohne DIGNITAS vorher anzuhören, wie das gesetzlich vorgeschrieben gewesen wäre. Diese Verfügung wurde DIGNITAS jedoch erst am Nachmittag des 26. September 2007 zugestellt. Doch schon am Vormittag desselben Tages hatte der Gemeinderat von Stäfa die Wohnung polizeilich schliessen lassen, so dass Begleitungen in Stäfa ab sofort unmöglich waren. Erst viele Monate später entschied ein Gericht, der Gemeinderat Stäfa habe in dieser Sache überstürzt gehandelt, es habe nie eine dringende Gefahr vorgelegen, und deshalb habe die Gemeinde Stäfa die Kosten ihres viel zu schnellen Handelns selber zu tragen und könne sie nicht, wie sie meinte, DIGNITAS auferlegen.

Zwei Begleitungen im Wohnzimmer des Generalsekretärs

Für zwei Begleitungen konnte in die Wohnung des Generalsekretärs von DIGNITAS ausgewichen werden, doch dann verbot auch der dortige Gemeinderat von Maur diese Tätigkeit mit sofortiger Wirkung. Womit die Phase der Odyssee von DIGNITAS begann.

Diejenigen Mitglieder, die das Datum ihrer Freitodbegleitung aufschieben konnten und dazu auch bereit waren, mussten mit der Ungewissheit leben, wie bald sich die Frage der Räumlichkeiten wohl klären liesse und ob sie ihre Schmerzen und Gebrechen bis dahin wohl aushalten mochten. Diejenigen, deren Freitodbegleitung aufgrund der krankheitsbedingten Dringlichkeit keinen Aufschub mehr ertrug, wie zum Beispiel bei ALS-Patienten, die fürchten mussten, zwischenzeitlich ihre Schluck- und Bewegungsfähigkeit gänzlich verlieren zu müssen, entschieden sich nach eingehender Aufklärung in Bezug auf die Situation durch DIGNITAS-Mitarbeitende dazu, zu einer Freitodbegleitung im Hotel ja zu sagen. Zweifelsohne ein gefundenes Fressen für Medien, die nach der Sommerflaute endlich wieder etwas Aufregendes zu berichten hatten.

Zwei Begleitungen in Fahrzeugen der Mitglieder auf deren Wunsch

Zwei Mitglieder wählten in dieser Zeit als Sterbeort in einer Naturlandschaft mit Wald und Wiesen oberhalb der Forch in der «Guldenen» ihre jeweils eigenen Wohnmobile, mit denen sie schöne Erinnerungen und ein Heimatgefühl verbanden (aus diesen Begleitungen wurde notabene durch die Presse gar ein «Sterben am Rand der Autobahn» gemacht).

DIGNITAS aber blieb nicht untätig, focht das Vorgehen der Behörden von Stäfa an und suchte intensiv nach einer neuen, geeigneten Lokalität. Besonders schön und erwähnenswert: gerade in dieser dunkelsten Zeit zeigte sich eine grosse Solidarität; verschiedenste Mitglieder offerierten ihre Hilfe, indem sie ihr Haus für jeweils eine Freitodbegleitung zur Verfügung stellten oder mietbare Objekte anboten.

Ein freundlicher Vermieter – unfreundlicher Gemeinderat

So fand sich denn auch ein freundlicher Vermieter, der DIGNITAS geschmackvolle Räumlichkeiten im Industriegebiet von Schwerzenbach anbot, die DIGNITAS dezent, aber heimelig gestalten konnte.

Offiziell begann jenes Vertragsverhältnis in Schwerzenbach am 1. Oktober 2007, und vom 1. bis 3. Oktober 2007 fand auch täglich eine Freitodbegleitung dort statt – bis der Gemeinderat von Schwerzenbach analog wie die Behörden von Stäfa und Maur reagierte. Dadurch war DIGNITAS gezwungen gewesen, für Freitodbegleitungen in Hotels auszuweichen. Auch dies fand immer wieder ein gewaltiges und empörtes Echo in den Medien.

Zwei Monate später gibt uns das Verwaltungsgericht Zürich Recht

Erst durch Entscheid des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich wurde dieses gemeinderätliche Verbot als rechtswidrig bezeichnet, so dass DIGNITAS ab dem 23. November 2007 wieder ein zwar gemietetes, aber insofern doch eigenes Dach über dem Kopfe hatte. Dies hätte gut und gern noch lange weitergehen können.

Neue Schwierigkeiten: Der Kantonsarzt als Störfaktor

Mit einem Brief vom 31. Januar 2008 griff dann der Zürcher Kantonsarzt ein und erklärte, er dulde die – mittlerweile beinahe zehn Jahre alte – Praxis nicht länger, dass eine sterbewillige Person den Arzt, der ihr das Rezept ausstellt, nur *einmal* spreche. Er würde in solchen Fällen künftig gegen den Arzt wegen unsorgfältiger Berufsausübung disziplinarisch vorgehen.

Für DIGNITAS war klar, welches das eigentliche Motiv dieser Intervention ist: Der Kantonsarzt suchte nach einer Möglichkeit, die Leistungsfähigkeit von DIGNITAS herabzusetzen, indem er dadurch, dass er mehr als eine Konsultation je Mitglied verlangt, dafür sorgt, dass immer mindestens zwei der verfügbaren Arzttermine auf ein einzelnes Mitglied entfallen, so dass die Kapazität der Ärzte im Verhältnis zu den Mitgliedern, die einen Arzttermin benötigen, auf die Hälfte herabgesetzt wird.

DIGNITAS erkundet die Helium-Methode

Dies bewog DIGNITAS, in vier Fällen von Freitodbegleitungen nicht mehr mit dem nur mittels eines ärztlichen Rezepts erhältlichen Medikament Natrium-Pentobarbital zu arbeiten, sondern mit dem rezeptfrei erhältlichen Edelgas Helium. Dies für den Fall, dass der Kantonsarzt noch weitere Einschränkungen verfügen und dadurch die Möglichkeiten von DIGNITAS einzuschränken versuchen würde, die nötigen Erfahrungen zu verschaffen, damit die grundrechtlich verbürgte Suizidfreiheit auch tatsächlich erhalten bleiben kann.

Wiederum waren es Kreise der Zürcher Staatsanwaltschaft, welche absichtlich Falsches behaupteten: der Einsatz von Helium solle nur dazu dienen, die ärztliche Kontrolle bei Freitodbegleitungen auszuschalten. Sie haben auch absichtlich

unterschlagen, dass DIGNITAS in allen vier Helium-Begleitungsfällen ganz selbstverständlich Ärzte in genau gleicher Weise eingeschaltet hatte wie in allen anderen Fällen. Bloss auf deren Rezept wurde verzichtet.

Mittels eines Tricks hat dann irgendeiner der Beamten der Polizei oder der Staatsanwaltschaft Zürich – so jedenfalls müssen wir heute vermuten – dafür gesorgt, dass die Nachricht vom Einsatz von Helium in die Medien gelangte. Die sofort als Sensation ausgeschlachteteten und mit allerlei Furcht erregenden Lügen angereicherten Schreckensberichte haben den Vermieter, der in der Folge wegen anderer Mieter in seiner Liegenschaft unter Druck geraten war, zu einer Kündigung des Vertragsverhältnisses genötigt.

Zur Zeit der Erstellung dieser Auswertung dauert dieses Mietverhältnis zwar noch an, voraussichtlich bis zum 30. September 2008, sofern vorher der mittlerweile in Aussicht stehende neue Ort betriebsbereit sein wird; sonst wird wohl mit einer gerichtlichen Verlängerung des Mietverhältnisses zu rechnen sein.

Es fällt auf, dass – obgleich die damaligen Umstände während etwas mehr als zwei Monaten widrig und für alle Beteiligten verletzend und unangenehm waren – die Auswertungen eines ganz deutlich zeigen: offenbar ist es DIGNITAS gelungen, gegen alle äusseren Widerstände und in den Weg gelegten Steine, die eigene innere würdevolle Haltung zu bewahren und den Mitgliedern und ihren Angehörigen einen ebensolchen würdevollen Rahmen zu bieten, in welchem sie sich von einander verabschieden konnten, und in welchem sie ihre wahre Zuneigung, ihre menschliche Stärke, ihre gegenseitige Akzeptanz leben und unter Beweis stellen konnten. Unbeirrt von den Winden, die draussen tosen mochten, blieb das innere Licht, das die Mitglieder bei ihrer Entscheid leitete, stet, bis zum selbst bestimmten Moment, es erlöschen zu lassen.

Zum Vorgehen beim Erfassen der Rückmeldungen

Bei jeder Freitodbegleitung erhalten die DIGNITAS-Begleitpersonen je einen Rückmeldebogen; den Angehörigen eines Mitglieds wird später ein eigener Rückmeldebogen zugeschickt, zumeist zusammen mit dem Versand der Sterbeurkunde (ca. 3–4 Wochen nach einer Freitodbegleitung).

Die Fragen sind bewusst offen gehalten und laden zur individuellen Formulierung von Antworten ein; auf eine Auswahl- oder Kreuzchenliste wurde in der Absicht verzichtet, Authentizität bei den Antworten zu gewährleisten.

Die meisten Angehörigen schreiben ihre Gedanken zur FTB in «ihrer eigenen Zeit» auf, so dass uns deren Rückmeldungen in einem Zeitraum von einem bis ca. sechs Monaten nach einer FTB erreichen.

Die DIGNITAS-Verwaltung misst dieser nunmehr seit Juli 2005 bestehenden Feedback-Kultur eine eminent hohe Bedeutung zu und bedankt sich bei allen Mitarbeitenden und Angehörigen für ihre Offenheit.

Zu den ausgewerteten Rückmeldebogen

Die Anzahl Rückmeldebogen dieser Auswertung lässt keinen Schluss auf die Zahl der stattgefundenen Begleitungen zu. Zum Teil wurde eine FTB durch mehr als der seit 2007 üblichen zwei DIGNITAS Begleitperson rückgemeldet, und zum Teil trafen einzelne Rückmeldebogen (noch) nicht bei DIGNITAS ein.

Rückmeldebogen der Angehörigen erreichen uns in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache, oft auch begleitet von ausführlichen Briefen.

Auswertungsschwerpunkte bei DIGNITAS Begleitpersonen

Die Rückmeldebogen der DIGNITAS-Begleitpersonen werden jeweils am Tag des Eintreffens in der Verwaltung durch den Generalsekretär oder eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter eingesehen. Sie beziehen sich auf das persönliche Erleben der Begleitperson, auf den Ablauf der FTB und auf Verbesserungsvorschläge.

Sollte ein einfach zu behebender Verbesserungspunkt genannt sein, wird durch die Verwaltung nach Möglichkeit umgehend reagiert. Je nach Thema stehen auch Sitzungen und Team-Retraiten zur Verfügung, wo einzelne zum Beispiel organisatorische Punkte zuerst gemeinsam besprochen und die jeweiligen Wünsche und Überlegungen erläutert werden.

Auswertungsschwerpunkte bei Angehörigen

Die Rückmeldebogen der Angehörigen geben einen wichtigen Aufschluss über das Erleben der Angehörigen. Wie gehen sie vor der FTB mit dem Gedanken an den bevorstehenden Freitod eines geliebten Menschen um? Was bewegt sie während einer FTB? Wie erleben sie die Organisation durch die Verwaltung? Wie erleben sie die Unterstützung durch die Begleitpersonen? Welche Punkte würden sie gerne verbessert wissen?

Sämtliche Fragen des Rückmeldebogens für Angehörige kommen in dieser Auswertung zum Tragen und werden kommentiert. Die nachträgliche Auseinandersetzung mit der Gefühls- und Erlebniswelt von Angehörigen unterstützt DIGNITAS in dem Bemühen für eine insgesamt adäquate und einfühlsame Arbeit.

Ergebnisse der Auswertung

A. Der Inhalt der Rückmeldungen durch DIGNITAS-Begleitpersonen

Eine Frage im Rückmeldebogen für DIGNITAS-Begleitpersonen ermuntert zur Reflexion über allfällig Neues, Spezielles oder Ungewohntes während der Freitodbegleitung.

Neu, schwierig und speziell war für die DIGNITAS-Begleitpersonen eindeutig der Umgang mit den wechselnden Lokalitäten als auch die damit verbundene Aggression durch die Medien, wie einzelne Rückmeldungen bestätigen:

«Wieder einmal ein Fotograf. Hat auch die Wohnung fotografiert. Misstrauen der Patientin, ob wir eine Sekte seien etc. Letztlich dann harmonisch.»

«Die absolute Notsituation, das mehr als angespannte Mitglied, ob die FTB wirklich stattfinden kann. Der Überfall der Nachbarn und Presse an der Glärnischstrasse. Die Aufregungen, der fliegende Wechsel in das Wohnzimmer von Herrn Minelli.»

«Ich habe selten in meinem Leben eine solch bescheidene, selbstlose und lebenswerte Frau erlebt voller Dankbarkeit. Ich frage mich langsam, was unseren Mitgliedern, deren Angehörigen und uns Freitodbegleiterinnen noch zugemutet werden kann und darf, vor allem noch verantwortet werden kann.»

«Trotz Umständen eine aussergewöhnlich schöne Begleitung in einer wunderbaren Umgebung in Bütschwil an einem sonnigen Herbsttag. Ein Aufwand, der sich letztendlich für das Mitglied und dessen Angehörige gelohnt hat.»

«Meine 2. Begleitung in einem Hotel. Hoffe es wird kein Dauerzustand. Belastend für alle! Kam mir wie auf der "Flucht" vor.»

«Es war sehr, sehr anstrengend mit der Hotelmanagerin. Sie hat uns daran gehindert, uns um die Angehörigen zu kümmern.»

«Hotel Du Lac, mit Sicht auf den Zürichsee, wo auch die Asche verstreut wird.»

«Immer wieder ungewohnte Situationen an fremden Orten...»

«Hotel-Leitung Zürichberg war gelassen, ruhig, hilfreich.»

«Für mich im Augenblick stets im Vordergrund: hoffentlich geht alles gut im Hotel usw.»

«Unser Mitglied und ihre Begleitung wurden zum Hotel Herrengüetli Winterthur rausgeschmissen!! Die dramatische Wendung von der gemeinen Behandlung und der Unsicherheit zur Sicherheit und Geborgenheit in der Dignitas-Wohnung.»

Berührende Erfahrungen wurden aber auch in dieser Auswertungsphase gemacht:

«Die Familie hat sich sehr herzlich, rührend von Frau G. verabschiedet, ihr vorgelesen, während sie im Hinübergleiten war, es lief eine schöne CD mit klassischer Musik.»

«Da war eine Selbstverständlichkeit und Klarheit... zu Hause bei Frau D. in einem grossen Salon mit barocken Möbeln...»

«Da Frau D. in ihrem Lieblingssessel sitzen wollte und es schwierig war, ein Kissen hinter ihren Nacken zu legen, habe ich ihren Kopf mit meinen Händen gehalten, als sie eingeschlafen war. Es war eine schöne Begleitung für mich; die Menschen zu Hause begleiten zu dürfen, ist wunderbar.»

«Frau S. hat aus ihrem Leben als Lehrerin in der DDR erzählt und wie sie den Wandel der Wiedervereinigung erlebt hatte, sie kam richtig in Fahrt, und es war sehr schön, ihren lebhaften Erzählungen zuzuhören.»

«Eine grosse Liebe, eine starke Ehefrau, ein unglaublicher Mann, eine sehr ungewöhnliche Situation auch für mich. Begleitung in Wohnmobil, Unsicherheit wegen des Standorts. Als eher belastend empfand ich für die Ehefrau und auch mich den Untersuchungsvorgang, Herr R. wurde auf dem Waldboden untersucht (nackt).»

«Lange, religiöse Zeremonie, mehr als drei Stunden mit Singen, Beten, Vorlesen etc. Kaffee trinken, Guetzli essen, erzählen etc.»

«Eine unglaublich tiefe und innige Verbindung zwischen Vater und Sohn. »

«Harmonisch. Patient sagte: noch nie in meinem Leben hat jemand soviel für mich gemacht wie Sie.»

«Die Angehörigen, welche sich unendlich Mühe geben, dem Mitglied einen schönen Rahmen zu bereiten.»

«Trotz zwei gescheiterten Suizidversuchen eine unglaublich wache und humorvolle Frau; es konnte noch viel gelacht werden.»

«Eine starke Frau, getragen in Liebe von der Familie und Freundin. Schön war, dass Frau S. ihre Mutter doch noch aufgeklärt hat und diese dann letztendlich auch an die FTB kam.»

«Wunderbare Familie, humorvoller Patient! Sehr guter Umgang mit Herr Rubli (Polizei). Auch Frau Langhans: herzlich zu Angehörigen.»

«Begleitung im Kreise der Familie – wunderbar! Ganze Familie war da!»

Eine weitere wichtige Frage an die DIGNITAS-Begleitpersonen bezieht sich auf die Behörden, die nach einer erfolgten FTB jeweils umgehend informiert werden und erscheinen, um die nötigen Amtshandlungen vorzunehmen.

Im Vergleich zu früheren Auswertungen lässt sich erfreulicher Weise feststellen, dass die früher oftmals schikanöse Behandlung durch Behördenmitglieder stark nachgelassen hat und DIGNITAS-Begleitpersonen immer öfter von guten bis sehr guten Begegnungen mit Behördenmitgliedern berichten können. Die seltenen Rückmeldungen, die rücksichtsloses Behördenverhalten betreffen, blieben diesmal die Ausnahme; es scheint fast, als ob auch die Behördenmitglieder angewidert waren durch die reisserisch-polemische Medienberichterstattung und dadurch selbst zu mehr Sensibilität bewogen worden sind.

«Dies war ein sehr angenehmes Team, Herr Fäh, Herr Reiser, Herr Globeli, Herr Suter, Herr Keller, diese Herren waren sehr zuvorkommend, freundlich und sehr kompetent. Schön wäre es, wenn es mehr solche Beamte gäbe.»

«Heute war zum ersten Mal die leitende Staatsanwältin, Frau Frauenfelder, anwesend, welche sich doch endlich auch einmal ein persönliches Bild machen wollte! Seltsam, jetzt zum Schluss an der Gertrudstrasse...»

«Sehr herzliche Behörden! Vor allem Herr Meneghini (Polizei), auch Frau von Känel (Untersuchungsrichterin) sehr freundlich und verständnisvoll.»

«Die Behörden waren alle sehr nett und verständnisvoll und auch der Meinung, dass es gut ist, dass wir in der Schweiz das Recht haben zu sterben.»

«Gute, kompetente, sehr freundliche Behörden. Besonders Herr Gosalio hat mit Direktion, Herr Peter Eberhardt, alles geregelt.»

«Kurt Müller [Untersuchungsrichter im Kanton Zug] hat sehr genau Handtasche, Mappen auch Tasche von Witwe (!!) untersucht! Ein sehr strenger, kalter Untersuchungsrichter! Polizist Bucher sehr freundlich.»

«Sehr gut, Herr Moder (Staatsanwalt) war sehr freundlich und auch Herr Ulrich (Polizei). Es kamen etwas viele Leute...»

«Die Thurgauer Behörden waren sensationell, schön war auch, dass ich die Polizisten zum Teil aus meiner Frauenfelder Notfallzeit noch kannte – Wiedersehensfreude!»

«Gut, sehr freundlich. Untersuchungsrichter: Herr Bräuchli. Herr Gull (Polizei) war sehr kompetent, freundlich, informativ etc.»

«Sehr, sehr gut. Freundlich und kompetent. Dr. Pittet diskussionsbereit, kritisch, tolerant.»

«Sehr gut. Herr Guggenbühl sachlich, kein Kontakt zu Angehörigen. Herr Kirchhoff sehr, sehr freundlich mit Angehörigen.»

«Ohne Anzuklopfen einfach eingetreten. Herr Staatsanwalt Meier tritt in die Wohnung ein und direkt ins Sterbezimmer, ohne dass ich ihn gesehen habe. Herr Ambass, sehr nett, teilte mir das mit. Dr. Mund sehr einfühlsam und kompetent.»

«Sehr gut. Herr Rubli wie üblich freundlich und kollegial.»

Eine weitere Frage erkundigt sich nach allfälligen Verbesserungsmöglichkeiten.

Nebst kleineren, einmaligen Anliegen, wie zum Beispiel die Anschaffung neuer Staubsaugersäcke oder eines neuen Abfalleimers, wurde diesmal diese Rubrik vermehrt dazu verwendet, im Team einander Dank auszusprechen oder sich Tipps zum Beispiel bezüglich Hotels oder Taxiunternehmen für die Dauer des Aufenthaltes ausländischer Mitglieder in der Schweiz auf diese Weise spontan zukommen zu lassen.

Ein Bedürfnis wurde nun, da die ausländischen Mitglieder oft mehrere Nächte in der Schweiz bleiben, bis sie ihre Freitodbegleitung in Anspruch nehmen dürfen, ebenfalls deutlich: der Wunsch einzelner Mitglieder und Angehöriger nach Kon-

takt und Betreuung durch DIGNITAS-Mitarbeitende, speziell auch durch die Sterbebegleiterinnen und -begleiter, und zwar schon vor der Freitodbegleitung. Die Tage in der Schweiz zwischen den Arztbesuchen empfinden einzelne Mitglieder und Angehörige – wohl verständlicher Weise – als quälend lang.

Sonderfälle

In der Berichtszeit waren zwei Sonderfälle zu verzeichnen. Im ersten Fall ergab sich eine ungewöhnlich lange Dauer zwischen Einnahme des Medikaments und dem Eintritt des Todes von annähernd 19 Stunden. Als Ursache dürfte ein vom Arzt festgestellter harter Tumor im Abdomen sowie eine Bauchwassersucht massgebend gewesen sein. Es ist deshalb zu überlegen, in ähnlichen Fällen das Medikament nicht mehr oral, sondern intravenös zuzuführen. Im zweiten Fall schlief eine Patientin schon kurz nach Beginn der Einnahme des Medikaments ein, so dass sie nur eine ganz kleine Dosis eingenommen hatte. Nach ihrem Wiedererwachen wurde ihr vom Arzt durch die Nase eine Magensonde gelegt, da sich gezeigt hatte, dass sie in der Lage ist, sich das Medikament mit einer Spritze durch die Sonde zuzuführen, so dass die FTB anschliessend problemlos erfolgen konnte. In beiden Fällen haben die Begleitpersonen von DIGNITAS absolut professionell gehandelt.

B. Der Inhalt der Rückmeldungen durch Angehörige

Die erste Frage an die Angehörigen, die einen Menschen durch begleiteten Suizid verloren haben, lädt diese dazu ein, ihre ersten (rückblickenden) Gedanken bezüglich der erfolgten Freitodbegleitung zu nennen. Diese Gedanken können Assoziationen, Gefühle, Erinnerungsmomente sein; zuweilen ist es einfach nur ein Wort.

Immer wieder wird dabei der zutiefst menschliche Akt deutlich, der nur mit alles überwindender Liebe zu erklären ist, das Loslassen eines geliebten Menschen und das Gefühlspaar von Trauer und Erleichterung zugleich:

«Wenn ich heute daran zurück denke, denke ich zuallererst an den Augenblick des Abschieds, als ich meine Freundin in das Zimmer begleitete und ihr auf das Sterbebett half. Was danach war, als ich wieder zurück in den Aufenthaltsraum ging, ist nur noch schemenhaft in meiner Erinnerung. Ich betete, um meiner Freundin dorthin zu verhelfen, wo wir uns letztendlich alle hinsehen werden.»

«Es war für mich als bald 70-jähriger ein sehr prägendes und bewegendes Erlebnis. Einer kranken, gelähmten und altersschwachen Person von 97 Jahren wurde der seit vielen Jahren bestehende Sterbewunsch erfüllt, und sie wurde von ihrem hoffnungslosen und desolaten Zustand erlöst.»

«Der Schmerz des Abschieds, aber unendliche Ruhe, dass die Leidenszeit meiner Mutter beendet ist.»

«Erlösung von Leiden für meine Frau.»

«Die Haltung meiner Frau, ihre liebevollen Good Byes für uns alle, ihr Mut, der nie zögerte (obwohl wir es uns gewünscht hätten), ihre sanfte Kontrolle, die sie behielt, ihr letzter Blick des Friedens, Erfüllung, Sieg über ALS.»

Das Gefühl, das am stärksten hervortrat bei dieser Frage, war zweifelsohne die Dankbarkeit:

«Dankbarkeit für das Erlöstsein meiner Cousine.»

«Dankbarkeit dafür, dass mein Mann so würdevoll sterben durfte, wie er es sich gewünscht hat.»

«Dignitas hat es meinem Bruder ermöglicht, sein zuletzt durch Qualen und Leid geprägtes Leben mit Anstand und Würde zu beenden.»

«Meine Frau in Frieden – endlich.»

«Die respekt- und würdevolle Haltung und Begleitung von Dignitas bei der Erfüllung eines lange gehegten Wunsches der gelähmten Frau – endlich nach 97 Jahren erlöst zu werden.»

«Wir haben Ihrer Organisation und insbesondere Ihren Mitarbeitenden viel zu verdanken.»

Deutlich wurde aber auch einmal mehr der Verlust:

«Das Abrupte und Finale am Tod.»

«Tiefe Traurigkeit.»

«Das Fortgehen meiner Frau, so wie sie es sich gewünscht hat.»

An zweiter Stelle wird nach dem individuellen Erleben der Vorbereitungsphase gefragt. Hier äussern sich die Angehörigen über ihre Gefühle und Gedanken im Zeitraum, der sich von der Festlegung des geplanten Sterbedatums bis zur eigentlichen Freitodbegleitung erstreckt. Dieser Zeitraum dauert in der Regel zirka eine bis zwölf Wochen.

Die Antworten lassen sich auch in dieser Auswertungsphase in die gewohnten drei Bereiche gliedern:

- a) ein Teil bezeichnet vor allem die Vorbereitungen durch DIGNITAS als kompetent, verständnisvoll, seriös und einfühlsam mit grossem Taktgefühl und Sorgfalt;
- b) ein Teil beschreibt den Wunsch, der Betroffene möge sich seinen Entschluss noch einmal überlegen und eventuell doch davon absehen;
- c) ein Teil erlebt insbesondere die aufgrund der Anforderungen der Schweizerischen Gesetzgebung erforderliche Beschaffung der nötigen Papiere, Zertifikate und Unterlagen als *«schwer»* und aufreibend. (Nach der Zivilstandsverordnung müssen wesentliche zivilstandsamtliche Dokumente, wie Geburtsschein, Eheschein, Todesurkunde eines Ehepartners jeweils

vom ursprünglichen Standesamt neu beschafft werden, weil die Verordnung verlangt, dass diese Dokumente entweder eine aktuelle Beglaubigung aufweisen oder neu ausgestellt sein müssen und keineswegs älter als sechs Monate sein dürfen).

Entsprechende Beispiele von Aussagen sind (auf die drei Bereiche a, b und c der Frage aufgeteilt):

- a) *«Wir haben uns sowohl telefonisch wie auch schriftlich sehr gut aufgeklärt und liebevoll betreut gefühlt.»*
- «Es war genügend Zeit, um den Entschluss immer wieder zu überprüfen. Ich hatte den Eindruck, dass von Seiten Dignitas sehr sorgfältig geplant wurde. Für mich war das gleichzeitig belastend, weil mein Mann sehr ungeduldig auf seinen Freitod wartete.»*
- «Mit grosser Kompetenz und Sachverstand und dem sicheren Gefühl, eine allumfassende Hilfe und Unterstützung erhalten zu haben.»*
- b) *«Mein Mann hat es sich sehr lange überlegt, aber man denkt sich doch, vielleicht überlegt er es sich doch noch, bis man an einem Punkt ankommt, wo man merkt, dass es kein Zurück gibt.»*
- «Da ich bis zuletzt gehofft hatte, dass wir mit meinem Cousin zusammen eine aufschiebende Lösung zu dem geplanten Termin finden würden, haben wir die Hotelreservierung rückgängig gemacht. Es war besprochen, dass wir zweigleisig vorgehen wollten.»*
- «Unangenehm. Ich hoffte bis zuletzt, dass sie nur "schwätzt" und es nicht in die Tat umsetzt.»*
- «Mein Mann war nervös und hatte bis zuletzt Angst, es könnte nicht klappen. Ich hatte bis zuletzt die Hoffnung, dass es nicht klappt.»*
- c) *«Das Dossier, das eingereicht werden muss, ist lang und schwer. Eine Person alleine, zerbrechlich körperlich und psychisch, kann nicht gerade leicht zu einem assistierten Suizid gelangen.»*
- «Meine Mama hat sich selber um alles gekümmert. Sie hat mich über ein Jahr lang darauf vorbereitet. Für Mama waren die Vorbereitungen sehr mühselig und anstrengend, da ihr ihre Krankheit schon sehr viel Energie genommen hat. Dignitas war stets sehr freundlich und hilfsbereit und hat Mama sehr geholfen.»*

Zur eigentlichen «Odyssee» kamen nur sehr wenige Meldungen:

«Im Vorfeld, hier zu Hause, professionell, vor Ort wegen der Unsicherheiten bezüglich Medikamentenbeschaffung und des Sterbeortes recht chaotisch.»

Umso deutlicher waren die Ermutigungen, die uns erreichten:

«Entgegen allen polemischen früheren Medienberichten über Dignitas kann ich nur festhalten, dass in diesem Fall von A bis Z alles perfekt organisiert, dokumentiert und ausgeführt wurde. Auch Ihr neues Domizil in Schwerzenbach wurde von uns als durchaus würdig befunden, ungeachtet der geografischen Lage in einem Gewerbezentrum. Die Einrichtung ist dezent und zweckmässig.»

«Ihr Verdienst sowie der Ihrer Mitarbeiter liegt darin, dass es Dignitas sowohl meinem Bruder als auch unserer gesamten Familie ermöglicht hat, in aller Ruhe von einander Abschied nehmen zu können. Ohne die Arbeit Ihrer Organisation hätte sich mein Bruder sehr wahrscheinlich zu Hause umgebracht. Das wäre für ihn selbst ein sehr einsamer Tod gewesen, und auch wir hätten keine Chance gehabt, uns von ihm so zu verabschieden, dass es auch für uns alle eine Bereicherung war.»

Eine Frage befasst sich mit dem individuellen Erleben während der eigentlichen Freitodbegleitung. Was geht einem Angehörigen durch den Kopf, was bewegt ihn, was möchte er uns dazu mitteilen? Diese Rückmeldungen sind von äusserster Wichtigkeit und wirken sich auch entsprechend auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und natürlich speziell auch auf die DIGNITAS-Begleitpersonen aus.

Beim rückblickenden Erleben einer Freitodbegleitung lassen sich zwei Gefühlsströme ausmachen, was die natürliche Ambivalenz gegenüber dem Sterben allgemein und dem Freitod im Besonderen kennzeichnet: zum einen das *Unwirkliche*, der *Zwiespalt*, und zum anderen *Menschlichkeit, Würde, Liebe, Kraft*.

Beispiele sind:

«Es war eine surreale Zeit, abends zuvor zu Bett zu gehen im Wissen, dass am nächsten Tag meine Mutter sterben würde, und dann aufzuwachen und zu wissen, in ein paar Stunden wird sie tot sein. Ich hatte Angst davor, meine Mutter sterben zu sehen.»

«Mit ungeheurer Tragik und der schmerzhaften Gewissheit, dass mit jeder eingeleiteten Handlung und Massnahme das Ende und der Abschied näher kamen.»

«Ich habe erst hinterher so richtig realisiert, dass ich den H. so für immer verloren habe...»

«Mit Beklommenheit.»

«Unwirklich, geschockt. Ich konnte Wochen später noch nicht glauben, dass mein Mann tot ist.»

«Ehrfürchtig, grossartig, furchteinflössend. Wir haben vorher viel geweint und danach, aber nicht während der FTB. Wir waren schlicht überwältigt von Liebe und Bewunderung für sie.»

«Friedlich – und schwer zu glauben, dass es passierte...»

«Die Begleitung war für mich und alle meine Freunde beruhigend. Genaue Information für alle, Informationen waren alle offen. Positiv: viel Zeit zum Abschiednehmen. Alle unsere Wünsche wurden berücksichtigt.»

«Ich kann es bis heute nicht erklären, wie ich es geschafft habe, meinen Mann in die Schweiz zu fahren und bei seinem Sterben dabei zu sein.»

«Ich frage mich immer wieder, was definiert den Begriff "Würde". Wenn ich diesen Weg freiwillig wählen darf und kann, möchte ich davon sprechen, dass man sich in Würde verabschiedet. Es hat mir die Sorge abgenommen, dass auch ich diesen Weg wählen darf, sofern der Wunsch aufkommt.»

«Ein eingreifendes, aber auch befreiendes Erlebnis. Zeuge zu sein, wie ein schwer leidender Mensch erlöst wurde vom erbärmlichen Dasein ohne Lebensqualität, war für mich äusserst beeindruckend, aber auch beruhigend durch die Erkenntnis, dass es dank Dignitas möglich ist, würdevoll sterben zu dürfen.»

«Letztlich möchten wir auch Frau Fricker und Herrn Bernhard unseren ganz besonderen Dank aussprechen. Wir sind uns sicher, dass ihre menschliche Fürsorge, Wärme und Takt für Y. in den letzten Momenten ihres Lebens eine grosse Beruhigung waren, aber auch für uns, die Zurückbleibenden. Es hat uns ermöglicht, diesen traurigen Akt besser zu verstehen und zu akzeptieren, und uns darüber klar zu werden, wie ausserordentlich mutig und selbstlos die Arbeit von Dignitas ist.»

«Ich hatte sehr viel Angst davor. Rückblickend betrachtet ist alles sehr ruhig, friedlich und in grosser Harmonie verlaufen.»

«Ich habe nur noch an meinen Mann gedacht und dass es sein Wunsch war, diesen Weg zu wählen.»

«Besser kann man einen Menschen nicht begleiten, es war eine Atmosphäre wie ich sie noch nie erlebt habe.»

Bemerkenswerter Weise gab es keine einzige rein negative Äusserung – und dies in einem über alle Massen bewegten Jahr!

Eine weitere Frage erkundigt sich nach der Begegnung und dem Umgang seitens der DIGNITAS-Begleitperson. In den meisten Fällen lernen sich das Mitglied, dessen Angehörige und die DIGNITAS-Begleitperson erst am festgelegten Datum kennen; nur in wenigen Ausnahmefällen finden diese Begegnungen – meist auf Wunsch des Mitglieds – schon zu einem früheren Zeitpunkt statt.

Hier fällt auf, dass ausnahmslos positive Rückmeldungen gegeben werden.

Sämtliche Begleitpersonen werden als ruhig, empathisch, effizient, respektvoll, menschlich, einfühlsam, Vertrauen erweckend und zugewandt bezeichnet.

Die folgenden Sätze als Verdeutlichung:

«Sehr gut und einfühlsam und sehr präzise in der Beschreibung des Ablaufes. Gut immer der Hinweis, dass man beim geringsten Zweifel alles abbrechen kann!»

«Einzigartig und ausserordentlich gefühlvoll. Ich bin der festen Überzeugung, dass ich den Tag und die Begleitung nur durch die absolut fürsorgliche Unterstützung und Betreuung durch Frau und Herrn Bucher den Umständen entsprechend gut überstanden habe. Hiefür möchte ich mich nochmals bedanken. Ich erinnere mich gern an die nette und freundliche Art, auch während der Vorbereitungsphase am Telefon, die mir vieles einfacher machte.»

«Ihre beiden liebenswürdigen Begleiterinnen, Frau Däniker und Frau Bucher, haben uns auf dem Trottoir schon erwartet. Sie haben uns mit Liebe umhüllt und mit Mitgefühl durch alles durchgeführt. Sie sind wahre Engel. Gott segne sie!»

«Ich könnte mir keinen anderen Begleiter vorstellen! Herr Bernhard war einfühlsam, direkt, freundlich und auf stille Art respektvoll. Er war schlicht gesagt: menschlich. Und müsste ich je wieder durch eine ähnliche Situation hindurch, ich würde ihn wollen oder jemanden wie ihn.»

«Die Begleiterinnen waren für alle Fragen offen. Haben jedoch immer die Möglichkeit gegeben, dass F. und seine Freunde freie Entscheidung hätten. Sie waren sehr einfühlsam und haben die schwierige Situation positiv und beruhigend beeinflusst.»

«Gabriele Fricker ist wie ein Engel auf Erden. Liebenswürdig, gefühlvoll und voller Menschlichkeit. Arthur ist ein ebenfalls lieber Mensch, der das Rauchen sein lassen sollte.»

«Nur positiv! Sehr einfühlsam und im guten Sinne professionell.»

«Die Begleitung durch Frau Lanz empfand ich als ausserordentlich angenehm, soweit das in dieser Situation möglich ist. Sie begleitete empathisch, fürsorglich und sehr erfahren. Ich bin ihr sehr dankbar und habe grosse Sympathie für sie empfunden, auch heute noch wirkt das nach.»

«Vom ersten Augenblick des Kontaktes mit Dignitas-Mitarbeitern erlebte ich diese als diskret und für mich hilfreich. Beim Ansteuern des Parkplatzes bekam ich (ohne nachfragen zu müssen) durch ihren Mitarbeiter den Hinweis, dass er "oben Bescheid" geben wolle, dass wir angekommen sind. Dadurch fühlte ich mich gleich betreut. Wir wurden von den beiden Damen freundlich begrüsst und zum Haus und der Wohnung begleitet, was uns den Gang erleichterte. Das Gespräch wurde von Ihren Mitarbeitern in einer Ruhe und wirklich angenehmen Atmosphäre geführt. Ich spürte, dass nicht nur ich mich rundum betreut fühlte. Alles wirkte professionell und gut vorbereitet. Das Gleiche wage ich für Frau K. zu sagen, schliesslich kannte ich sie sehr gut. Es machte sich dahingehend bemerkbar, dass sie von sich aus erzählte, was sie in der Regel nicht zu tun pfleg-

te. Ihre Worte möchte ich noch einmal wiederholen: "Bei meiner Geburt war ich die Hauptperson, jetzt bin ich es wieder".»

«Es ist mir ein echtes Bedürfnis, Ihnen und Ihrem Team mit diesen Zeilen zu danken für die äusserst prompte, zuvorkommende und professionelle Betreuung und Begleitung in dieser Sache.»

«Ein ausserordentlicher Einsatz auch in menschlicher Hinsicht durch Frau Luley und ihren Gatten.»

«Sehr, sehr einfühlsam und unglaublich mitfühlend und freundlich. Danke an Frau Bucher, Ursula und Petra. Ihr habt mir, meinem Freund und meinem Papa sehr geholfen.»

«Sowohl Petra Keller als auch Tanja Guazzini empfinde ich als starke Persönlichkeiten, teilnahmsvoll, von ausgeglichenem Charakter, also gut qualifiziert für diese schwierige Aufgabe. Beide leisteten hervorragende, umsichtige Betreuung. Es kann nicht leicht sein, in einer solchen emotionsreichen Situation Haltung zu bewahren und alle Details im Auge zu behalten.»

«Ich wüsste nicht, was man besser gestalten könnte, als dies von Ihren Mitarbeitenden geleistet wurde. Auch die offene Art und Weise, wie uns Frau Lanz am Abend beim gemeinsamen Essen über die Aktivitäten von Anwohnern und Presse in Stäfa informierte, fand ich gut.»

Eine einzige Rückmeldung spricht von Schwierigkeiten bezüglich der Sprache:

«Eine der Begleitpersonen konnte überhaupt kein Englisch, was ein bisschen unangenehm war. Die andere Frau war wunderbar!»

Eine weitere Frage bezieht sich auf die Nachbearbeitung durch DIGNITAS einerseits, sie kann aber auch so offen verstanden werden, dass damit die individuelle Nacharbeit überdacht wird.

Perfekt, sachlich, zügig, rücksichtsvoll, dezent, first class – so und ähnlich lautet der Grundtenor in Bezug auf die Nachbearbeitung durch DIGNITAS (Sterbeurkunde, Urne mit Asche, etc.).

Aber auch hier nannten die Angehörigen die Behörden, die sich grösstenteils rücksichtsvoll benahmen, was früher nicht immer so war:

«Bemerkenswert war das anschliessende korrekte und taktvolle Auftreten der Vertreter der Schweizer Behörden.»

«Sehr gut organisiert und hilfreich, auch die Polizei und Behördenmitglieder waren sehr höflich.»

«Umgang mit den Behörden war gut organisiert.»

«Wegen des massiven Einsatzes der vielen Amtspersonen recht hektisch und wenig würdevoll (von Dignitas aber nicht zu vertreten!).»

«Nachdem der Tod bei meiner Freundin eingetreten war und ich die Nachricht bekam, entstand weder Hektik noch geschäftiges Treiben. Immerhin mussten einige Telefonate geführt werden. Just in diesem Augenblick meldete sich mein Mann telefonisch, dass er bereits angekommen ist, was für mich natürlich das Beste war, was mir passieren konnte. Was ich nicht wusste und wovon auch im Vorhinein nie die Rede war, dass ich bei der Polizei aussagen musste, was mich im ersten Augenblick sehr verunsicherte. Diese Befragung zog sich zwei Stunden dahin. Es galt mehr als 50 Fragen zu beantworten. Dem Beamten gegenüber erwähnte ich, dass ich diese Befragung als erstes Aufarbeiten meinerseits betrachte. Ich fand sie nicht unangenehm, der Beamte war freundlich und zeigte sich verständnisvoll.»

Weitere Beschreibungen geben ein Bild von der Situation, in der sich Angehörige und Freunde befinden, unmittelbar nach einer Freitodbegleitung – oder wenig danach:

«Nach dem Tod haben die Begleiterinnen versucht, alle nötigen Formalitäten für die Angehörigen zu minimieren. Auch hieran habe ich eine äusserst positive Erinnerung.»

«Es dauerte alles so lang. Bis der Arzt, die Polizei und der Staatsanwalt alles abgewickelt hatten. Ich wollte einfach weg.»

«Korrekte Betreuung durch Ihre Mitarbeiter! Für mich ein neuer Lebensabschnitt (allein) nach 38 Jahren der Partnerschaft. Die Umstellung fällt mir sehr schwer.»

«Noch umgibt mich Stille und Einsamkeit, aber Erinnerungen an ihre Klugheit und ihren Humor (niemals klagen) geben mir Kraft.»

«Teilweise fehlt mir immer noch der „Plan“ und ich denke, er kommt jeden Augenblick zur Türe rein. Er fehlt mir.»

«Der Ablauf nach dem Eintritt des Todes war professionell. Auch in diesem Zusammenhang positiv finde ich Ihr Nachfragen in Form dieser Rückmeldung.»

«Sehr gute Atmosphäre, alles war gut – ich war erleichtert. Aber jetzt fehlt sie mir so sehr.»

«Es war alles von Anfang bis Ende ohne jegliche Beanstandung. Ich war angenehm beeindruckt über so viel Unterstützung.»

Die letzten beiden Fragen erkundigen sich nach Verbesserungsvorschlägen, Wünschen oder weiteren Mitteilungen, welche die Angehörigen machen wollen.

Auch dieses Mal erreichten uns nur einige kleinere Beanstandungen und nützliche Hinweise auf Optimierung unserer Arbeit, wie zum Beispiel die zum Teil mangelnde Professionalität der Übersetzungen einzelner Unterlagen, der Wunsch nach Unterstützung bei der Hotelsuche (beispielsweise durch ausführliche Listen), oder noch frühere und ausführlichere Beschreibungen der einzelnen

beizubringenden Dokumente, welche ein Mitglied oft mit viel Mühe und grossem Aufwand zu beschaffen hat.

Überragender aber sind die zahlreichen Ermutigungen und Solidaritätsbekundungen durch Angehörige, welche nunmehr aus eigenem Erleben wissen und bestätigen können, wie wir arbeiten, und dass unsere Mitarbeitenden zu jeder Zeit und gänzlich vom Willen beseelt sind, dem Mitglied einen würdevollen Freitod zu ermöglichen, und zwar möglichst genau so, wie das Mitglied diesen Moment des Abschieds zu gestalten wünscht.

Ein deutlicheres Zeugnis unserer gelebten Ethik vermögen diese hier beispielhaft ausgewählten Rückmeldungen zu vermitteln:

«Meine Frau war sehr dankbar, dass Dignitas diese Lokalität für sie möglich gemacht hat.»

«Bei Ihren Mitarbeiterinnen aber möchte ich mich auf diesem Weg noch ganz herzlich bedanken. Sollten Sie es wünschen, wäre ich jederzeit bereit, über meine positiven Erfahrungen zu berichten.»

«Es betrübt uns, dass Dignitas schlechte und feindselige Presse erhält und gespottet wird, Dignitas arbeite nur aus kommerziellen Gründen.»

«Fortsetzung der Öffentlichkeitsarbeit, um bisheriges diffamierendes Berichten deutscher Medienberichten entgegenzuwirken.»

«Man sollte auch in Frankreich eine solche Organisation aufbauen und Lobby-Arbeit leisten. Meine Familie und ich danken Ihnen auch im Namen von J. dafür, dass Sie ihm helfen konnten.»

«Man fühlte sich während der Odyssee durch Zürich und Umgebung wegen der von Ihnen nicht zu vertretenden organisatorischen Problemen etwas unsicher und allein gelassen. Eine Begleitperson bereits zu dieser Zeit hätte uns sicher geholfen und Sicherheit gegeben. Die verunglimpfende Kritik an Ihrer Organisation ist sicher nicht gerechtfertigt!«

«Es tut mir sehr Leid, was die Presse und die Medien daraus gemacht haben.»

«In meinem Familien- und Freundeskreis habe ich erfolgreiche Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit, was das Thema Freitod und Dignitas betrifft, leisten können! Von Herzen Dank!«

«Diese erste Erfahrung stärkt in mir meinen Willen, in Frankreich und ganz Europa ein Recht auf das eigene Sterben und die Wahl eines assistierten Suizids in Würde durchzusetzen. Ich danke der ganzen Belegschaft von Dignitas!«

«Ich wünsche Ihnen eine gute Lobby!«

«Sie machen eine sehr traurige Arbeit, aber es ist auch eine grossartige Arbeit, und J. und ich danken Ihnen inständig dafür, dass sie so bedacht, einfühlsam und freundlich sind.»

«Ich wünsche Ihnen weiterhin die notwendige Stärke, sich gegen die ungerechtfertigten Angriffe wehren zu können.»

«Für mich und die Betroffenen hat diese ganze Freitodbegleitung einen sehr nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Der ganze Ablauf stimmte für uns von A bis Z und war bestens organisiert. Am 20.3.2008 und aufgrund weiterer polemischer Medienberichte über das Vorgehen von Dignitas in Sachen "Sterbetourismus" und Sterbehospiz schrieb ich einen offenen Brief an die NZZ. Er wurde leider nicht veröffentlicht.»

«Alle Beteiligten sind sehr liebevoll mit meiner Mama und uns umgegangen. Ich bin sehr froh, dass es Dignitas gibt. Bei Ihnen dürfen hoffnungslos kranke Menschen selber entscheiden, wann sie die Existenz auf Erden friedlich und schmerzfrei beenden wollen, um in die uns unbekannteste nächste Existenz zu gehen.»

«Über alles kann ich Dignitas nicht genug danken dafür, dass sie dem Wunsch meiner Frau in einer Art und Weise entsprochen haben, der alle Erwartungen übertraf – dafür danken wir Ihnen.»

«Mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen und Kraft für Sie und Ihre Arbeit!»

«Als Konsequenz dieser positiven Erfahrung werden meine Gattin und ich die Mitgliedschaft bei Dignitas anmelden. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Organisation weiterhin die Kraft und Motivation zur Kontinuität Ihres Wirkens. Es ist zu hoffen, dass menschenwürdiges Sterben noch mehr thematisiert und befreit wird vom unsäglichen und meist religiös bedingten Tabu und Widerstand gegen Freitodbegleitungen.»

«Ich möchte Ihnen herzlich danken, dass mein Mann so ruhig und friedlich einschlafen konnte.»

«Noch einmal: ihr wart einfach wunderbar! Ein grosses DANKE; dass es euch gibt!»

Fazit

Dies muss vorab einfach gesagt werden: auch in schwersten Zeiten lässt sich der Wunsch des Menschen nach Selbstbestimmung nicht unterdrücken. Im Gegenteil: gekoppelt mit der Angst, man könnte ihm diesen Wunsch verwehren, heftet sich zusätzlich eine Dringlichkeit daran, die gerade in Sachen Freitod nicht immer einfach zu handhaben ist. Denn, was viele Mitglieder leider noch immer nicht wissen: es gibt keine «Express-Begleitungen» bei DIGNITAS, auch wenn das von liederlich arbeitenden Medien auf Grund der seit Jahren gleichbleibenden wahrheitswidrigen Aussage des Leitenden Zürcher Oberstaatsanwalts Dr. iur. Andreas Brunner immer wieder böswillig insinuiert wird, indem er die ganze ernsthafte und zeitraubende Vorbereitung bewusst nicht erwähnt. DIGNITAS arbeitet gewissenhaft und sorgfältig und niemals überstürzt; die Abklärungen, die einer Freitodbegleitung vorausgehen, sind immer zeitaufwändig, und die

verschiedenen Dokumente (Arztberichte usw.), die das Mitglied beschaffen muss, kosten es viel Zeit, Geduld und Nerven.

Die zwölf Monate, die diese Auswertung zum Inhalt hat, waren also geprägt von Unsicherheiten und «innerem Druck» bei den Mitgliedern, und bei den DIGNITAS-Mitarbeitenden vom festen Willen und der steten Zuversicht, bald eine passende Lokalitäts-Lösung und damit zurück zu einem geregelten Ablauf zu finden. In diesem Spannungsfeld – immer wieder abenteuerlich verfolgt von einzelnen Journalisten oder zuweilen ganzen Horden, und lautstark beschimpft von Fremden – leisteten die DIGNITAS-Mitarbeitenden fast Übermenschliches. Und doch auch: Urmenschliches, nämlich wahres Mitgefühl mit einem leidenden Individuum, das vom Gewicht der Welt befreit werden möchte.

Die positive Resonanz auf unsere Arbeit in den letzten zwölf Monaten ist enorm. Überwältigt und voll des Dankes nehmen wir davon Kenntnis, dass Angehörige, Freunde, Trauernde sich durch uns gut betreut gefühlt haben, in einer ihrer schwersten Stunden, und wissen es auch, dass der Grossteil der Bevölkerung gerade ebenso denkt, und sich nichts mehr wünscht, als eine sachlich fundierte, menschlich wohlgesinnte Diskussion anstelle der permanenten Hexenjagd.

In diesem Sinne arbeiten wir weiter daran, das letzte Menschenrecht in ganz Europa zu verbreiten und Aufklärung zu betreiben, damit wir Menschen uns auch in dieser – zugegeben: emotional schwierigen Frage – menschlich verhalten.

--oOo--

Auch aus diesem neuen Bericht über unsere Qualitätskontrolle erhalten Sie ein konkretes Bild, wie unsere Tätigkeit eingeschätzt wird. Werben Sie für uns weitere Mitglieder und unterstützen Sie unseren Kampf und unsere Tätigkeit im Interesse des «letzten Menschenrechtes»!

DIGNITAS

Menschenwürdig leben – Menschenwürdig sterben

Der Generalsekretär

Ludwig A. Minelli

Blieben Sie auf dem Laufenden und besuchen Sie regelmässig unsere Website im Internet: www.dignitas.ch

Dort erfahren Sie immer das Neueste über DIGNITAS und unseren Kampf für die Durchsetzung Ihrer Rechte am Lebensende auch in Ihrem Lande.